

Paibacher Zeitung.

Nr. 256.

Gränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 9. November

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 6 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben über Antrag des Ministers des kaiserlichen Hauses und des Neukern mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Oktober d. J. den Legationsrat zweiter Kategorie Otto Freih. v. Mayer-Gravenegg zum Legationsrathe erster Kategorie, den Honorar-Legationsrathe Franz Graf Deym zum wirklichen Legationsrathe zweiter Kategorie, die Honorar-Legationssecretäre und besoldeten Attachés Raoul Fürst Wrede, Wilhelm Graf Lippe und Rudolf Graf Montgelas zu wirklichen Legationssecretären zu ernennen und endlich den Honorar-Legationssecretären unbefoldeten Attachés Florian v. Rosy, Theodor Graf Latour und Arthur Ritter von und zu Eissenstein befoltete Attachéstellen allernächst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat den Telegraphenamtscontroller Paul Ninagel in Triest zum Oberamtscontroller für die Telegraphen-Centralstation in Wien ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Die publicistische Thätigkeit der wiener Blätter dreht sich um die Verhandlungsgegenstände der Abgeordnetenhaus-Sitzungen, um den Antrag des Abg. Fux auf Wahl der Delegation aus dem ganzen Hause und um die Debatten über das Actiengesetz.

In der Frage der Delegationswahl rechtfertigen die "N. Fr. Presse", die "Tagespresse" und das "N. W. Blatt" unter Billigung der Tendenz des Fux'schen Antrages gleichwohl den Opportunitätsstandpunkt, aus dem der Antrag verworfen wurde. Die "Morgenpost", die "Deutsche Zeitung" und das "Tagblatt" bedauern die Verwerfung, weil sie die Opportunitätsrücksichten als maßgebende nicht gelten können. Das "Tagblatt" meint sogar, daß rein subjective Momente und vor allem die Furcht der Abgeordneten auf den Beschluß maßgebend gewesen seien.

Das "Tremdenblatt"theilt zwar den Opportunitätsstandpunkt in bezug auf Durchführung der Reform, hält jedoch gewünscht, daß die Sache nicht so kurzer Hand abgelehnt worden wäre.

Bezug auf das Resultat, sowie auf die Leistungen der Generaldebatte über das Actiengesetz geben fast alle Blätter Gefühlen der Enttäuschung Ausdruck. Die "Morgenpost", die "Vorstadt-Zeitung" und das "Tremdenblatt" begnügen sich zu betonen, daß

alles, was vorgebracht wurde, unbedeutend, oberflächlich, abgedroschen sei.

Auch die "Tagespresse" und das "N. W. Blatt", welche sich über das fachliche Ergebnis der Stimmung für den Regierungsentwurf freuen, können nicht umhin, die Unbedeutendheit der Debatte zu constatieren.

Die "N. Fr. Presse" und das "Tagblatt" sind sichtlich betroffen darüber, daß alle Redner für die Regierungsvorlage gesprochen, und letzteres Blatt sucht verlegen den Argumenten der demokratischen Redner entgegenzutreten.

Vollkommen zufrieden mit der Debatte ist das "Neue Tremdenblatt", es habe aus derselben die wahre öffentliche Meinung, die freilich nicht die Meinung der Journals sei, gesprochen.

Der "Nip" freut sich über die Niederlage der Partei Glam-Martinig-Nieger und das Erfolgen der Wahrheit über alle Mittel der Täuschung und der Lüge. Dr. Nieger habe allerdings das Grundprincip constitutionellen Lebens, daß "alle Macht nur dem Volke entspringe" längst vergessen und aufgegeben, keineswegs aber das Volk, und dieses sei bereits geistig und politisch so weit gediehen, daß die Bannflüche der böhmisch-römischen Bischöfe und Erzbischöfe in Kutte und Eszamora über die freisinnige Partei die gesunde Vernunft des Volkes nicht beirren. Die Wahrheit siegt trotz Lüge und Verleumdung.

Sowohl der "Dz. polski" in einer Zuschrift aus Paris, als auch der "Dz. Pozn." in einer Zuschrift aus Lemberg klagen über die Unthäufigkeit und schlechte Wirtschaft der autonomen Behörden in Galizien und fragen, ob die galizischen Zustände nicht der in dem osterwähnten russischen Memorandum entworfenen Schilderung entsprechen, unbeschadet der Echtheit oder Unechtheit dieses Memorandums.

Das ungarische Amtsblatt berichtet eine in einem wiener Blatte erschienene Mithaltung, in welcher behauptet war, daß in jenem Gesetzentwurf, welchen der ungarische Finanzminister bezüglich der Kapitalzins- und Rentenbesteuerung dem Reichstage unterbreitet hat, eine neue Steuer auf die Zinsen der ungarischen Grundentlastungs- und Weinzehent-Ablösungs-Obligationen auszuwerfen beabsichtigt werde. Zur Erfüllungsmachung der Unrichtigkeit dieser Behauptung — sagt das Amtsblatt — diene die Thatsache, daß von den erwähnten Zinsen nach den bisher bestehenden Gesetzen 7 p. B. als Einkommensteuer bezahlt werden, und daß dieses Steuermäß in dem osterwähnten Gesetzentwurf aufrechterhalten wird, wie dies der nachstehende § 5 des Entwurfs außer Zweifel stellt: "Von den Zinsen der ungarändischen, siebenbürgischen, sowie der kroatisch-slavonischen Grundentlastungs-, ferner der Weinzehent-Ablösungs- und der Urbarialablösungs-Hypothekar-

Obligationen, auf welche der Grundentlastungsbeitrag nicht ausgeworfen wird, sind 7 p. B. als Staats-Kapitalszinsensteuer zu zahlen." Schließlich wird bemerkt, daß im § 1, Alinea 2 des dem Reichstage gleichfalls unterbreiteten Gesetzentwurfs über den auf die direkten Steuern im Jahre 1875 auszuwerfenden außerordentlichen Aufschlag die in Redd stehenden Zinsen auch noch von diesem Aufschlag befreit sind.

Der "Pester Lloyd" enthält an leitender Stelle einen Artikel, dessen Eingang lautet: "Der identische Schritt der Volksstaaten Deutschlands, Russlands und Österreich-Ungarns in Sache der Handelsverträge mit den Vasallenstaaten hat, wie es scheint, die beabsichtigten Wirkungen vollständig erreicht. Wenigstens verlautet mit größerer Bestimmtheit, daß die Pforte gegen das vom Wiener Cabinet vorgeschlagene Arrangement keine Einsprache erhebe und nur dem Wunsche Ausdruck gebe, daß die abzuschließenden Abmachungen sich äußerlich möglichst scharf als einfache, des Charakters eigentlicher Staatsverträge entbehrende Conventionen darstellen mögen. Die vielbesprochene Conterverste über das selbständige Contrahierungsrecht der Vasallenstaaten hat sich daher in eine sehr nüchterne Formfrage aufgelöst. Letztere üben praktisch das Recht, das ihnen die Staatsrechtslehre der Pforten-Bureaux verweigert."

Die Entscheidung sei gleichsam symbolisch für die Souveränitätsfrage überhaupt und den Aufschlag bei den Großmächten habe sicherlich die Erwägung gegeben, daß die nothwendige Entwicklung der Verhältnisse und eine entsprechende Verstärkung lebendiger und vorwärtsdrängender Interessen nicht mehr zu verhindern sei. Oft genug wäre die geringe kulturelle Productivität der türkischen Herrschaft hervorgehoben worden. Der Zustand der eigentlich türkischen Provinzen sei sicher nicht geeignet, Anlagen in dieser Richtung zu entkräften. Würde heute das Reich der Osmanli nach Westen zurückgebracht, so würde kaum ein einziges bleibendes Kulturmoment, kaum eine positive Schöpfung Zeugnis von der Vergangenheit ablegen.

Man kennt die Gründe, fährt das Blatt fort, welche die Hauptmächte Europa's trotzdem zur Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes bestimmt und der türkischen Herrschaft in allen eigentlichen Existenzfragen den Schutz und Beistand Europa's zugesichert haben. In der That liege hier einer der Schwerpunkte conservativer Weltpolitik. Die "wohlverwahrte" Konstantinopolis sei einer der Schlüsselelemente des Weltfriedens. Allein es galt, die Türkei und ihre Dependenzen für das europäische Interesse wiederzuerobern und in das große System der materiellen Entwicklung Europa's einzubeziehen. Die Eröffnung des eisernen Thores, die Eisenbahnpolitik des Grafen Andrássy, sein neuestes Vorgehen auf handelspolitischem Gebiete sind Zeugnis dafür, daß

Feuilleton.

Leibeigen.
Originalnovelle von Walburgis Henrichs.
(Fortsetzung.)

XX.

Anna Simonowna übte noch fortwährend das traurige Amt ihrer finsternen Rache und belauschte mit schadenfroher Genugthuung die Vertheerung, welche jene Folterqualen in der Seele ihres Opfers anrichteten; wenngleich dessen unverwüstlicher Tod per den vielfachen Anfällen trogte und sich aus der hoffnungslosen Krankheit wieder zu erholen schien.

Es war Mittag. Der Arzt war soeben bei dem Kranken gewesen und hat dessen verdüstertes Gemüth mit dem Troste einer baldigen Genesung erquickt. Anna mit dem Troste aber wollte nicht, daß der Kranken sich irgend einer Hoffnung hingabe und sagte zu ihm in scharem Tone:

"Glauben Sie doch nicht ein Wort von dem, was der Doctor sagt. Man kennt ja diese Vieferanten des Todes, sie sprechen so lange von Hoffnung, bis der letzte Atemzug hin ist."

"Warum, Anna," erwiderte der Fürst gereizt, wie er es häufig in der letzten Zeit gewesen, "warum wollen Sie mir die Hoffnung nehmen, welche man mir doch unbeschadet lassen kann, auch wenn sie nichtig wäre?"

"Wozu noch diese Verzettelung mit ihrem trostlosen

Zustande? Wollt Ihr Mächtigen denn nie die Wahrheit hören? Es ist aus mit Ihnen, Iwan Alexiowitzch. Ihre Macht, Ihr Reichthum hilft Ihnen nicht mehr, arme, schuldlose Wesen entehren, um sie der Schande preiszugeben. Sie sind nichts mehr, als eine modernde Leiche."

"Wollen Sie mir Buße predigen?" rief der Fürst mit sarkastischem Lächeln. "Welch' drossiger Einfall! Doch ich sollte ihrer Capriken schon gewohnt sein. Nun, wohlan, schöne Sünderin! Ich bin bereit, wollen Sie meine Beichte hören?"

Anna richtete sich von ihrem Lehnsstuhle hoch auf, trat mit strengem Blick vor den Fürsten hin, und sagte in ernstem, feierlichem Tone, gleich einer Nachegöttin:

"Es möchte Ihnen wohl kommen, wenn ich Sie absolvire; doch ich verlange eine strenge Punzenz."

"Wirklich?" spottete der Fürst, "find Sie so streng gegen andere? Goll diese Strenge wohl Ihre eigenen Sünden fühnen?"

"Ich werfe Sie alle auf Sie und mit vollem Rechte, obwohl die Wucht der Ihrigen Sie schon bis in den Mittelpunkt der Hölle hinabzieht. Sie haben," hob Anna in hohlem Tone an, "Sie haben das Mark Ihrer Unterthanen ausgezogen, Sie haben Sie nur wie Maschinen, nicht wie Menschen behandelt."

"Winnowatt," antwortete der Fürst scherzend, "wie vor dem Beichtstuhle des Papen zu antworten üblich ist. Dann warf er höhnisch die Lippen auf und sagte leicht hin:

"Zugegeben, mein schöner Beichtvater, was noch?"

"Sie haben das Heiligste verhöhnt und verspottet, Sie trotzen selbst Gott und seinen ewigen Gesetzen."

"Winnowatt! Was noch, meine Schöne?"

"Sie haben sich selbst entwürdigirt. Sie haben durch diehische Begierden den göttlichen Funken in sich selbst entzündet; das ist ein moralischer Selbstmord."

"Ha, wie grausig! Sind Sie bald zu Ende?"

"Nein. Ich könnte Tag und Nacht fortfahren, ich würde das Register Ihrer Todsünden nicht beenden. Das Blut berer, die Sie verrathen und hingemordet, schreit um Rache."

"Sonst nichts?"

"Es ist noch viel, unendlich viel, aber ich ermüde, es Ihnen ins Gedächtnis zu rufen. Kennen Sie diese Brieftasche?" rief Anna und hielt ihm ihren Hund aus dem Pulste vor die Augen.

"Ha! Wie kommen Sie dazu?"

"Sie ist mein! Sie ist das Vermächtnis meines verrathenen, hingemordeten Verlobten. Mit diesen Blättern habe ich zugleich seine Rache übernommen. Bittet Sie — Sie sind in meiner Hand!"

"Worüber beklagen Sie sich? Habe ich Sie nicht reich und glücklich gemacht?"

"Du hast mich zu dem gemacht, was ich bin," rief Anna mit erstickter Stimme. "Ohne dich wäre ich das glücklichste Weib eines Ehrenmannes, ohne dich wäre ich ein geachtetes Glied der Gesellschaft, das sich selbst achten könnte. Durch dich bin eine Ausgestoßene, ohne Frieden mit mir selbst, ohne Frieden mit der Welt. Und du fragst, worüber ich mich beklage? — Rache, Rache ist meine einzige Sendung an dich!"

Annas bleiches Antlitz glitt dem Haupte der Medusa. Ihr aufgelöstes Haupt fiel ihr wild über

diese Aufgabe in ihrer ganzen Wichtigkeit erkannt und mit aller Energie in Angriff genommen wurde.

Allerdings war auch dafür auf ein volles und richtiges Verständnis der Pforte zunächst nicht zu rechnen. Die Schwierigkeiten, die sich in der Frage der Eisenbahnanschlüsse ergaben, der zögernde Unmut, mit welchem man in Konstantinopel an die Arbeiten am eisernen Thore ging, vor allem die Kündigung der Handelsverträge bewiesen, daß die türkische Regierung auch auf diesen neutralen Gebieten ihre politische Passivität, ihre Isolierung von den europäischen Interessen zu behaupten bemüht war. Es scheint dem Blatte ein sehr wesentliches Verdienst des Grafen Andraß zu sein, daß er sich durch diesen Widerstand weder abschrecken, noch ermüden ließ. Er handelte darum nicht nur zum Vorteile der österreichisch-ungarischen Monarchie, sondern zum Vorteile der Türkei selbst. Von diesem Gesichtspunkte aus ist Graf Andraß offenbar zur Lösung dieser Fragen geschriften und man wird seinem Vorgehen die Anerkennung eines einheitlichen Gedankens und konsequenter Entwicklung schwerlich versagen können. Wie sehr dabei die österreichisch-ungarische Politik Gewicht darauf gelegt, die Empfindlichkeit der Pforte zu schonen und ihr Machtanschen, ihre berechtigten Ansprüche unversehrt zu lassen, bedarf keiner näheren Ausführung.

Reichsrath.

70. Sitzung des Abgeordnetenhaus.

Wien, 5. November.

Präsident Dr. Rehbauer eröffnet um 11 Uhr 15 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Ihre Exz. die Herren Minister Dr. Bahns, Dr. v. Strempel, Dr. Glaser, Dr. Unger, Dr. Ritter von Chlumecky, Freiherr v. Pretis, und Dr. Zielowski.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Ministerialrath Ritter v. Giuliani und Ministerialsecretär Dr. Glaser.

Vom Landesgerichte in Straßburg wird um die Bewilligung zu gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten v. Schönerer wegen des Vergehens der Ehrenbeleidigung auf Grund einer Klage des Sectionschefs v. Schröckingen angeseucht. Wird dem Schöffel'schen Ausschuß zugewiesen.

Abg. Baron Bischöck und Genossen interpellierte den Handelsminister über den Stand der Eisenbahnbauten in der Türkei und die Ursachen ihrer Unterbrechung; ferner ob er dahinwirken wolle, daß diese Bauten energisch fortgeführt und insbesondere die von der österreichisch-ungarischen Grenze in das Innere der europäischen Türkei führenden Eisenbahnstrecken mit größerer Beschleunigung in Angriff genommen werden.

Abg. Sturm und Genossen interpellierte den Handelsminister, ob er gewillt sei, eine Gesetzesvorlage, betreffend den Bau der Transversal-Linie der von der ungarischen Grenze in der Richtung Prag-Brünn, Iglaus-Böhmen bis zur bairischen Grenze, und zwar noch in dieser Session einzubringen.

Abg. Syz und Genossen interpellierte den Handelsminister wegen des Standes der Eisenbahnlinie Wien-Nov. I.

Abg. Hoffer und Genossen interpellierte den Unterrichtsminister, ob er von dem, von einigen Zeitungen gemeldeten Vorfall Kenntnis habe, daß ein galizischer Landesschulrat seines Amtes enthoben worden sein soll,

wie er in seinem Nationale die Rubrik: "Religion" mit der Bezeichnung: "Religion des XIX. Jahrhunderts" ausgefüllt habe und fragen den Minister, was er, im Falle, daß sich diese Nachricht bewahrheiten sollte, gegenüber dieser Verlegung sowohl der Staatsgrund als auch der confessionellen Gesetze zu thun gedenke.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen und die Wahl in den Ausschuß bezüglich des Kronawetter'schen Antrages inbetreff des Vereinsgesetzes vorgenommen.

Im Verfolge der Generalsdebatte über das Actiengesetz ergreift der Herr Justizminister Dr. Glaser das Wort. Er beginnt mit der Widerlegung der von einzelnen Rednern gegen das Gesetz vorgebrachten Einwendungen. Wenn der Abg. Dr. Kronawetter wolle, daß die Regierung den § 22 des Vereinsgesetzes auch auf die Actiengesellschaften hätte anwenden sollen, so ist eben dieser Paragraph das schlagendste Gegenargument, denn er schreibt der Regierung genau ihre Thätigkeit vor. Wohl mögen die Klagen Kronawetters weit über dieses Haus hinaus gehört werden, allein auch die Erwiderung des Ministers werde ihnen folgen. Der Herr Abgeordnete habe den Motivenbericht mit den Ausführungsbestimmungen verwechselt und infolge dessen war die Basis seiner Rede ebenso unrichtig, als seine Logik mangelhaft.

Gegen die Auslassungen über die Centralisierung des Kapitals hebt der Minister die materiellen Fortschritte der Neuzeit hervor, welche nur durch den Zusammenschluß großer Geldmittel ermöglicht wurden. Die Verkehrsmittel der Neuzeit bewahren uns vor den Schrecken einer Hungersnoth, sie seien aber nur durch die segensvolle Centralisation des Kapitals entstanden.

Gegen den Abg. Pfügl gewendet, meint der Minister, es sei unrecht, wenn Jene sich über große Verluste infolge ihrer Beileidigung an Actiengesellschaften beschlagen, welche ein Jahr früher den kolossalnen Gewinn von 50% ohne Klage eingestellt haben. (Sehr gut.) Es scheine ihm überhaupt, dieser Abgeordnete möchte lieber den Wechsel des Ministeriums als die Vorlage eines neuen Actiengesetzes begrüßen. Deshalb wären auch seine Angriffe vorzugsweise gegen die Regierung gerichtet gewesen und haben den Kern der Sache nicht berührt; sondern im Gegenteile gezeigt, daß der Abgeordnete das Gesetz nicht mit der nothwendigen Gründlichkeit durchstudiert habe. Nicht überall, wo eine Schuld vorkommt, gelingt es auch, den Schuldbaren sofort herauszufinden. Das hätte Herr Dechant Pfügl bedenken sollen, als er die Regierung für die Verfolgung von Verwaltungsräthen verantwortlich machen wollte. Wohl sei es nothwendig, die Bevölkerung aufzuklären, daß sie nicht die Gelder aus den guten Sparkassen nehme und den Schwedelbanken zuwende; er möchte den Herren Abgeordneten, die so gerne im biblischen Tone sprechen, gleichfalls rufen: Gehet hin und saget ihnen: "Thut es nimmer!" (Bravo. Heiterkeit). Allein es sei in der That bedauerlich, daß politische Momente in die Beratung eines solchen Gesetzes hineingezerrt werden. Die Politik habe damit nichts zu schaffen. Es ist das ein Gesetz, das zum Schutz für jedermann bestimmt ist, das über das Vermögen des Einzelnen wachen soll. (Bravo.)

Der Minister ergeht sich in einer glänzenden Charakterisierung des Gesetzes. Er glaubt, daß das Gesetz nicht jene große Strenge enthalte, welche seine Wirkung abschwächen könnte, wie dies zum Vorwurfe gemacht werde. Die Regierung bezwecke mit der Einbringung dieses Gesetzes, daß der Vorgang bei Gründung von Actiengesellschaften nicht der Offenlichkeit entzogen, daß

das gezeichnete Kapital auch wirklich eingezahlt, seinem Zwecke auch entsprechend und ausschließlich verwendet werde. Das Gesetz sei, um dieser Aufgabe zu entsprechen, auch nur aus den reiflichsten Erwägungen, nach eingeholtem Gutachten von Fachmännern und nach den gründlichsten Studien hervorgegangen, um nach Sichtung des enormen Materials das Beste herauszuholen. Der Minister berührte nun die vom Ausschuß gemachten Änderungen und behält sich seine eventuellen Einwände für die Specialdebatte vor, es dem Hause überlassen, die richtige Wahl zu treffen. Er vertheidigt endlich die Regierung gegen die Vorwürfe, daß sie zu wenig Vorsicht vor Einbruch des Krachs gebraucht habe. Überhaupt kämen ihm diese Stimmen vor wie jene Knaben von denen die Fabel erzählt, daß sie immer zu spät an Wasser kämen, so daß sie mit Kahnau rückten, wenn sie Schlüssel zu gebraucht hätten, und wieder, wenn sie diese bei sich hatten, nach Kahnau rufen mußten. (Gelächter.)

Der Justizminister Dr. Glaser schließt seine mehrstündige Rede unter dem lebhaftesten Beifall und Handklatschen mit einem Appell an das Haus, von welchen die Regierung erwarte, daß sie sich mit ihm über das Ernst und die tiefe Bedeutung des Gesetzes in volle Übereinstimmung finde.

Der Berichterstatter Abg. Dr. Tomaszewski vertheidigt den Ausschußbericht gegen die gemachten Einwände und beantragt das Eingehen in die Specialdebatte. Der Antrag wird einstimmig angenommen und die Specialdebatte eröffnet.

Zu § 1. beantragt Abg. Dr. Foregger, daß dieses Gesetz ohne Unterschied für alle Commanditgesellschaften auf Actien und Actiengesellschaften zu gelten habe, gleichviel, ob letztere Handelsgeschäfte oder nicht betreiben, während der Ausschußantrag nur jene Aktiengesellschaften umfaßt, bei welchen der Gegenstand des Unternehmens in Handelsgeschäften besteht.

Abg. Dr. Klier stimmt mit dem Vorredner gleichfalls überein und glaubt, daß die jetzige Fassung zu § 1 leicht einmal eine eventuelle Entscheidung des Gerichtes erschweren könnte, wenn es bezüglich der im Gesetz gegebenen Definitionen zu einem Prozesse kommen sollte. Er beantragt, alle im Gesetze vorkommenden Stellen, die einen Unterschied zwischen Aktiengesellschaften feststellen, wegzulassen und als Grundsatz gelten zu lassen, daß alle Aktiengesellschaften, mögen sie nun Handel treiben oder nicht, gleichgestellt werden, so daß Titel des II. Hauptstückes zu entfallen habe. Die Anträge werden unterstellt. Der Minister Dr. Glaser erklärt, daß dies keine Beschränkung von großer Bedeutung sei und widerlegt die Beschränkungen der Vorredner. Die Amendements werden sodann abgelehnt und § 1 wird unverändert angenommen.

Zur Action in Deutschland.

Die "Nordb. Allg. Blg.", die Freilassung Arnim und die vermehrte Reihe von Publicationen zu Gunsten des Angeklagten besprechend, sagt: es sei schon nicht mehr möglich, die neue Reihe verwirrter und verwirrender Correspondenzen zu registrieren oder gar zu berichtigen.

Ueber Bezugnahme auf die betreffenden Artikel der "Neuen freien Presse" bewirkt die "Nordb. Allg. Blg." Es mögen diejenigen Wiener Journale, welche seit Wochen den höchsten Behörden Deutschlands und den preußischen Gerichten Willkür, Gewalt und Beugung des Rechts vorwerfen, nicht ganz vergessen, daß ein solcher Grabblinder Feindseligkeit bei den Stimmführern eines Landes nicht zu Tage treten kann, ohne das angegriffene und

und Nacken, die Augen flammten Blitze und ihre Gestalt hatte eine drohende Stellung angenommen.

Unwillkürlich bebte der Fürst bei ihrem schrecklich schönen Anblick zusammen.

"Sie sind furchtbar, Anna," sagte er. "Ich gestehe, daß ich an Ihnen gefreudet habe; doch was wollen Sie? Es geschah in blinder Leidenschaft. Seitdem ich Sie zum ersten male sah, hatte ich beschlossen, daß Sie mein sein müßten. Ich trat alles nieder, was mir den Weg zu Ihnen versperrte. Wenn ich fehlte, so war es aus Liebe zu Ihnen."

"Hal! Das geheiligte Wort, aus Ihrem Munde klingt es wie Hohn und Spott! Sie, ein Raubthier, das nur Begierde kennt, sollten lieber auf ewig verschammen, als ein Gefühl bezeichnen, das nur einem Menschen ziemt."

"Wissen Sie, daß ich noch Mittel habe, eine Wahnstange zu züchten?"

"Versuche es, armer Thor, der du hier auf deinem Sterbebett liegst!"

"Ich werde wieder auftreten, dann wehe Ihnen?"

"Oh, dafür ist gesorgt, du stehst nicht wieder auf — und wäre es, so lege ich selbst Hand an dich!"

"Ha, Turie, du rosafsi!" rief der Fürst und erhob sich, um nach dem Glockenzuge zu greifen, den Anna aber schon entfernt hatte.

"Gib dir keine Mühe, Mann," rief sie höhnisch, "ich sagte dir schon vorhin, daß du in meiner Gewalt bist. Hier wird niemand kommen, außer auf mein Geheiß."

Der Fürst schwante vor Wuth und rief mit lauter Stimme:

"Papillon! Andris! Stefanoff!"

Da ergriff Anna eines der Kissen, von dem er sich eben erhoben hatte und drückte ihn gewaltsam damit auf das Lager zurück, so daß seine Stimme nach und nach erstickte.

Lange Zeit blieb Anna in dieser schauerlichen Stellung bis ihr Opfer dumpf zu töcheln begann. Besorgt, daß es erstickte, erhob sie das Kissen und fand den Fürsten eingeschlafen. Nun schlich sie leise in das Vorzimmer, beurlaubte alle Diener unter dem Vorwande, daß der Fürst durchaus nichts als Ruhe bedürfe. Gegen Abend kam der Arzt und war erstaunt, seinen Patienten in so festem Schlafe zu finden.

"Er muß einen heftigen Anfall gehabt haben," sagte dieser, "der ihn in gänzliche Erwattung und in diesen Schlummer warf. Sorgen Sie, Madame," fuhr er fort, "daß dieser Schlummer nicht unterbrochen werde. Der Fürst befindet sich in einer Krisis — wenn er schlafst, bis er von selbst erwacht, ist er gereitet."

"Was höre ich?" murmelte Anna, als der Arzt fort war; "er sollte wieder zum Leben erstehen? Das soll, das darf nicht sein! Er wird ins Leben zurückkehren,"

fuhr sie fort, "und jeder Frevelthat nach wie vor sein Siegel aufdrücken. Nein, er soll sterben," rief sie nach einer Pause, indem sie in der Nähe des Lagers still stand und auf das ruhige Ahusen des Schläfers horchte.

"Sterben soll er — durch meine Hand. Ich bin es den Manen meines Gustav schuldig. Ich will nicht Jahre des Kammers und der Verachtung ertragen haben, um zu sehen, wie der Möder meines Glückes — der Mörder meines Geliebten über Tod und Rache triumphiert;

Nost zurechtgestellt war, wieder umkehrte und als ein neuer Plagegeist die Welt heimsucht, sich ihre Freuden aneignet und jede Blume, die dem armen Menschen geschlecht erblüht, ungestraft und frech zertritt."

Es war Wittertacht. Iwan Alexowitsch erwartete gestärkt von langem Schlummer. Das Licht der kleinen Papierlampe warf einen dämmrunden Schein auf seine Züge. Die Augen belebte wieder ein matter Glanz, er schien das Vorgefallene ganz vergessen zu haben.

"Ich bin durstig," rief er; " gib mir zu trinken." Anna erhob sich aus ihrem Echostuhl, in welchem sie über ihren Nachplan gebrütet, mischte an einem nahen Pfeilertische einen kühlen Trank und reichte ihn mit abgewandtem Gesicht dem Kranken, der ihn mit vollen Augen schlürzte. Schaudernd sah ihn Anna den Giftbecher leer, und wie der Fürst während des Trinkens ihr in ihre verlöierten bleichen Züge blickte und ihre schwarzen unsägen Augen von einem unheimlichen Feuer erglänzen sah, da erinnerte er sich plötzlich der vorigen Scene mit ihr und ein Frostlein durchzuckte seinen Körper.

"Wie ist mir!" sagte er, ihr misstrauisch auf die zitternden Hände blickend. "Ist mein Arzt noch nicht hier?"

"Nein," erwiderte Anna trocken, "Sie werden ihn nicht mehr sehen."

"Wie sagen Sie? Er gab mir ja Hoffnung." "Das war Ihr Unglück. Damit diese Hoffnung nicht verwirklicht werde, sterben Sie von meiner Hand. Ich habe alles wohl erwogen."

"Weib!" rief der Fürst, "sprichst du abermals im Wahnsinn? Wo sind meine Freude?"

muthwillig belebige Land zu verstimmen und dem anderen zu entseinden. Uebrigens habe die öffentliche Meinung Österreichs über solche maßlose und grundlose Verleumdungen Deutschlands gewiß bereits den Stab gebrochen.

In der Armin'schen Sache handle es sich lediglich darum, ob der ehemalige Botschafter berechtigt war und ist, Aktenstücke dem Botschaftsarchiv vorzuenthalten und ungeachtet der amtlichen Aufforderung zur Herausgabe des öffentlichen Eigenhums in widerrechtlichem Besitz desselben zu verharren. Der Artikel schreibt: Gott sei Dank, es hat in Deutschland und in Preußen noch stets Beamte und Richter gegeben, welche ohne Ansehen der Person unbeirrt ihre Pflicht thun. Diese Pflichttreue wird auch diesmal trotz aller Verdunkelungen die gefährliche Ordnung des Dienstes aufrecht erhalten und zum guten Ende gelangen.

Der Reichstag nahm in seiner Sitzung vom 5. d. die erste Berathung des Gesetzes über den Landsturm vor. Kriegsminister Ramecke bezeichnet die Vorlage als eine Ergänzung des Reichs-Militärgesetzes, die bei der Berathung des letztern vertheilen wurde. Die Regierung hoffe auf die Zustimmung des Reichstags. Die Auffassung der ausländischen Presse, welche in dem Gesetz Eroberungs-Gelüste saud, sei vollständig grundlos. Der Landsturm sei kein Element zur Eroberung, sondern lediglich zur Vertheidigung.

Nach einer kurzen Debatte, in welcher Graf Wallenstein gegen, Koch, Dunker und Bethy-Huc für die Vorlage sprechen, wird der Entwurf einer aus vierzehn Mitgliedern bestehenden Commission überwiesen.

Es folgte die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die militärische Kontrolle der Personen des Beurlaubtenstandes, der an dieselbe Commission geht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. November.

Das ungarische Amtsblatt bringt eine Verordnung des Ministers Bartal, mit welcher unter Aufrechthaltung der Grenzperre gegen Kroatien und Slavonien und mit Ausnahme des zalaer und somoghy Comitatus der wegen der herrschenden Rinderpest eingestellt oder beschädigte Viehverkehr im jenseitigen Donaudistrict freigegeben und die Abhaltung von Viehmärkten wieder gestattet wird.

Der "Moniteur" bestätigt die Meldung des pariser Correspondenten der "N. fr. Presse", wonach MacMahon eine Botschaft an die Kammer vorbereitet, worin er auf die baldige Botierung der Verfassungsgesetze dringen soll. Im Anschluß an diese Botschaft soll das Cabinet aus eigener Initiative einen vollständigen Entwurf zur Organisierung der Gewalten des Marschalls, zur Bestimmung des Übergangsmodus für diese Gewalten und zur Bildung eines Oberhauses einbringen. Dieser Entwurf soll entweder an den Dreißiger- oder an einen neu zu bildenden Ausschuß verwiesen werden. Während er dort berathen wird, würde die Nationalversammlung, um keine Zeit zu verlieren, sogleich das wichtige Adressgesetz des Generals Charetton in Angriff nehmen, so daß die Verfassungsgesetze im Laufe des Januar zur öffentlichen Verhandlung gelangen könnten.

Das Gerücht, daß England seinen offiziösen Agenten bei dem päpstlichen Stuhle abberufen werde, wird als unbegründet bezeichnet.

Der Ständerath in Bern beschloß bei fortgesetzter Berathung des Militärgesetzes, die Studierenden der höheren Unterrichtsanstalten auf Ansuchen bis zum 25ten Altersjahr vom Militärdienste zu befreien.

"Keine vergebliche Anstrengung mehr, wenn ich bitten darf," sagte Anna mit eifriger Ruhe; "sie kommt zu spät. Das Gift, das Sie getrunken, wirkt bereits. Wenn der Beiger jener Uhr seinen Lauf vollendet hat, sind Sie vor ihrem Richter."

"Es ist nicht möglich, Weib!" rief der Fürst erschüttert. "Du willst mich abermals quälen, wie du es schon seit Wochen ungestraft gehan."

"Und doch," versetzte Anna, und reichte ihm den Becher, den er soeben geleert. "Wenn du mir nicht glaubst, so glaube deinen Augen. Was du auf dem Boden des Bechers siehst, ist Gift — Gift, das du getrunken."

Mit einem Angstschrei fiel der Fürst in seine Lippen zurück.

"Heiliger Michael!" rief er, "sie spricht die Wahrheit, ich bin vergiftet, vergiftet von dieser rasenden Hexe! Ach, ich fühle schon das Nagen, das mein Inneres zerstört. Hilf! Mörder! Gift!"

Die Wirkung des Giftes war entsetzlich und rasch. Die Augen des Unglücklichen traten aus ihren Höhlen hervor, die Lippen schwärmten und ein convulsionshaftes Zucken durchfuhr in kurzen Zwischenräumen seinen Körper.

Anna wendete sich ab und trat an's Fenster, um den Lodeskampf nicht mit anzusehen.

"Warte, Schlange!" knirschte der Sterbende, nahm vom Tische ein Stück Papier nedst Bleisteder, barg es unter die Decke und schrieb heimlich einige Worte darauf nieder. Es war die letzte That seines Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Die türkische Regierung hat auf den Collectivschritt Österreichs, Deutschlands und Russlands zugunsten des Rechtes Rumäniens, selbständige Handelsverträge abzuschließen, in einer Note vom 23. Oktober geantwortet, in welcher sie sagt, höhere Rücksichten machen es ihr zur Pflicht, nicht von ihrem seitherigen Standpunkte abzugehen.

Bei der am 5. d. stattgefundenen Wahl für die serbische Skupstina wurden in der Hauptstadt die conservativen Candidaten gewählt. Aus dem Innern des Landes sind die Resultate noch nicht bekannt. Das Cabinet dürfte eine große Majorität im Parlament haben.

Das rumänische Amtsblatt veröffentlicht ein förmliches Decret, welches die Kammer zur ordentlichen Session auf den 27. November einberuft.

Der Correspondent der "Morning Post" telegraphiert heute aus St. Jean de Luz, daß die spanischen Regierungstruppen die von den Carlistern besetzte Stadt Orduna in großer Zahl angriffen. Die Carlisten suchten republikanischen Zugang aus Bilbao zu hindern. — Nachrichten aus Irren zufolge, wurde das Bombardement gegen die Stadt fortgesetzt, ohne größeren Schaden zu verursachen. Die Carlisten erlitten bedeutende Verluste. — Eine Colonne Freiwilliger, welche während des jüngsten Gefechtes von Figueras gegen Castella zog, wurde von den Carlistern vollständig geschlagen und verlor ihre Artillerie.

Der portugiesische Correspondent des "Journal des Debats" erzählt, daß deutsche und spanische Agenten in Lissabon jüngst dem Könige von Portugal die Krone Spaniens angeboten und denselben zu verstehen gegeben hätten, daß, wenn er dieselbe ablehnen sollte, Deutschland die Errichtung der Republik in Madrid begünstigen würde. Sie fügten hinzu, daß eine solche Bewegung notwendigerweise sich auch auf Portugal ausdehnen müsse. Der König von Portugal habe indeß abgelehnt.

Tagesneuigkeiten.

(Masernkrankheit.) Infolge der bei den Kindern herrschenden Masern-Epidemie mußten, wie die "Klagenfurter Blg." berichtet, einzelne Volkschulklassen in Klagenfurt für einige Zeit geschlossen werden.

(Großer Brand.) Die "St. Petersburger Blg." vom 3. d. W. meldet: "Unsere Hafenstadt Kronstadt ist in der vergangenen Nacht von einem furchterlichen Brande heimgesucht worden. Das Feuer soll im Gostinnoi-Dwor ausgebrochen sein und außer diesem noch gegen 200 Gebäude zerstört haben. Von hier sind mehrere Löschcommandos nach Kronstadt zur Hilfe abkommandiert. Der sturmartige Wind, der bis heute morgens wehte, hat nur dazu beitragen können, das Unglück zu vergrößern.

(Originelle Hochzeitsfeier.) Das Heiraten im Luftballon scheint in Amerika jetzt Mode zu werden. New-Yorker Zeitungen bringen folgende Description aus Cincinnati: "Eine sehr erfolgreiche Ballonfahrt machte am 19. Oktober Professor Donaldson, begleitet von einer aus sechs Personen bestehenden Hochzeitsgesellschaft. In einer Höhe von etwa einer Meile über der Stadt wurde die Trauung vollzogen. Der Ballon fiel ungefähr drei Meilen von dem Ort des Aufsteigens glücklich nieder."

Locales.

Auszug aus dem Protokolle

über die

ordentliche Sitzung des l. l. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 29. Oktober 1874 unter dem Vorsitz des Herrn l. l. Regierungsrathes Josef Roth Ritter v. Rothenhorst in Anwesenheit von 6 Mitgliedern.

1. Die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsfälle werden durch den Schriftführer vorgetragen, und es wird deren Erledigung ohne Bemerkung genehmigend zur Kenntnis genommen.

2. Die von der Direction des l. l. Real- und Obergymnasiums in Rudolfswerth vorgelegte Lehrfächervertheilung und Stundenordnung pro 1874/75 wird belangend die Vertheilung der obligaten Lehrfächer genehmigt, belangend die freien Fächer aber ein detaillierter Bericht abgesondert. Zugleich wird für den Fall der Ausmühlung eines Turnlocales eine Subvention zur Anschaffung von Turnapparaten in Aussicht gestellt.

3. Ein Ministerialgesuch um Gewährung einer Gnadenpension aus dem Studienfonde wird an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht geleitet.

4. Einem Gymnasiasten wird die angeseuchte Di- penses vom Besuch des slovenischen Sprachunterrichtes ertheilt.

5. Einem Gymnasialprofessor wird die dritte Quinquennalzulage zuerkannt und flüssig gemacht.

6. Über die zustimmende Ausserung des fürstbischöflichen Ordinariates zu der vom Landesschulrathe beschlossenen Verleihung der Professor Franz Metelko'schen Lehrerprämienstipendien pro 1874 werden den 6 Beihilfern die Stipendienflüssig gemacht. Zugleich werden noch 4 Bewerbern Remunerations für die eifrige Ertheilung des landwirtschaftlichen Unterrichtes aus dem Normalshulfonde ertheilt.

7. Aus Anlog des herabgelangten Erlosses des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht betreffs Herstel-

lung eines eigenen Gebäudes für die Lehrer- und eventuell Lehrerinnenbildungsaanstalt in Laibach wird zur Verzahlung, Bannahme und Durchführung der Einleitungen, beziehungsweise Verhandlung wegen Erwerbung eines geeigneten Baugrundes für die Lehrer- und eventuell Lehrerinnenbildungsaanstalt ein Comittee eingesetzt, welches das Resultat der bezüglichen Einleitungen und Verhandlungen mit den begründeten Anträgen dem Landesschulrathe vorzulegen haben wird.

8. Ueber den Recurs der Gemeinden Unter- und Oberschikla und Kozeze gegen den Austrag des l. l. Bezirksschulrathes Umgebung Laibachs betreffend die Errichtung einer dreiklassigen Volkschule in Schikla wird beschlossen, vorläufig von der Errichtung einer dreiklassigen Volkschule abzusehen, dagegen aber im Einklang mit der früheren, bereits rechtstätigten Entscheidung des l. l. Bezirksschulrathes auf der Errichtung einer zweiklassigen Volkschule mit dem Beifügen zu bestehen, daß bei der Aulage des Gebäudes auch darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß mit der Zeit ein drittes Schulzimmer für 70 Schülinder durch einen Zubau gewonnen werden kann.

9. Betreffs Regelung der Bedeckung der Schulbezirksfordernde wird beschlossen, die zur Besteitung der im § 44 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, §. 21 L. G. Bl., bezeichneten jährlichen Schulbezirklauslagen erforderliche Umlage auf die directen Steuern einbezüglich des ordentlichen Drittelszuschlages mit der Bezirksschul-Umlage (Bezirksumlage) in Verbindung zu nehmen und gemeinsam aufzuteilen und vorzuschreiben. Zu diesem Ende ist das jährliche Erfordernis des Schulbezirkles nach dem Verhältnisse der directen Steuer auf die einzelnen Steuerbezirke des Schulbezirksprefects zu repartieren und der auf jeden Steuerbezirk entfallende Betrag rechtzeitig der l. l. Bezirkshauptmannschaft zur Einsstellung in die bezüglichen Bezirksschul-Boranschläge, beziehungsweise Veranlassung der gemeinsamen Aufteilung und Einhebung mit der sonstigen Bezirksschul-Umlage vom l. l. Bezirksschulrathe unter Anschluß eines Pare des Jahres-Schul-Bezirksvorschlags mitzutheilen. In jenen Schulbezirken, wo für die Deckung pro 1874 noch nicht Vorsorge getroffen werden konnte, habe die Sicherstellung der Schulbezirkfordernde zunächst für die Jahre 1874 und 1875 zu erfolgen, in der Folge aber alljährlich im Vorhinein.

Behuß der Durchführung dieser Einrichtung wird das Einvernehmen mit der Landesregierung gepflogen und dieselbe um die ausnahmsweise Bewilligung ersucht, daß die zur Deckung der in Rede stehenden Schulbezirklauslagen von einigen Bezirksschulräthen benötigten Vorschüsse vorläufig aus den Bezirksschulen gegen Schatz im nächst kommenden Jahre erfolgt werden. Weiter wird in Absicht auf die definitive Bestimmung des Ausmaßes der den Mitgliedern von Bezirksschulräten zu gewährenden Reisefosten-Entschädigungen — und der Reisefosten-Entschädigungen und Taggelder für die Abgeordneten der Bezirksschulräte zu den Landesconferenzen die Ausserung der l. l. Bezirksschulräthe eingeholt. — Ueber den Protest des Pfarramtes Radmannsdorf gegen die Einziehung der Dotations- und Verpflegungsgebühr des laibacher Domprobstes in den Voranschlag der Volkschule in Radmannsdorf wird dahin entschieden, daß der radmannsdorfer Schullehrer als solcher auf den streitigen Verpflegungsbeitrag jährlicher 105 fl. vonseite des laibacher Domprobstes keinen Anspruch hat, und es wird die Ausscheidung des erwähnten Betrages aus den Präluminarien der Volkschule in Radmannsdorf pro 1874 und 1875 und die Bedeckung des hierdurch sich beim Drittschulsonde ergebenden Abgangs aus dem Normalshulfonde veranlaßt.

10. Einem Volkschullehrer wird zur Herstellung seiner Gesundheit ein dreimonatlicher Urlaub ertheilt.

11. Der Jahresgehalt für den ersten Lehrer an der Volkschule in Henovia wird vom 1. Jänner 1876 angefangen auf 500 fl. erhöht, für das Jahr 1875 aber demselben eine Unterstützung von 60 fl. aus dem Normalshulfonde zugestrichen.

12. Zwei Gesuche um Nachzahlung der Rückzahlung der von der l. l. Lehrerbildungsanstalt ausgetretenen Lehramtskandidaten genossenen Staatsstipendien werden dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

13. Den beim Fortbildungsunterricht für Lehrlinge an der Volkschule in Neumarkt beschäftigten Lehrern wird eine Remuneration bewilligt.

14. Dem Gesuche eines Volkschullehrers um Versezung in den bleibenden Ruhestand wird vorerhand keine Folge gegeben.

15. Nach Erledigung mehrerer Remunerations- und Ausihilfesgesuche wird die Sitzung geschlossen.

— (Amtsreise.) Der Herr Regierungsrath l. l. Hofrat B. Ritter v. Widmann hat heute in Begleitung des Herrn Regierungsschreibers Dr. Ritter v. Bestenek eine Amtserkundungsreise angetreten.

— (Personalauskünften.) Der Weihpriester und Präfekt im hiesigen Knabenseminar "Aloisianum", Herr Josef Smrekar, wird die durch den Tod Bončina erledigte Lehrkunst an der hiesigen theologischen Lehranstalt als Supplent einzunehmen. — Der hochw. Herr Pfarrer Burja in Jesca ist in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. nach langer Krankheit gestorben.

— (Die philharmonische Gesellschaft) hielt gestern eine Generalversammlung ab, bei der 83 Mitglieder erschienen sind und nachstehende Beschlüsse gefaßt wurden: 1. Das Unterrichtsgeld für Gesang und Violin-

spiel wird vom 1. Jänner 1875 an von 1 fl. auf 2 fl. erhöht. 2. Das Präliminare pro 1875 wird in den Empfängen mit 2999 fl. 20 kr. und in den Ausgaben mit 3468 fl. genehmigt. (Die Kassebarschaft beträgt derzeit 1136 fl. 20 kr.) 3. Der Anlauf eines Concertflügels wird bewilligt. 4. Zu Rechnungsrevisoren werden gewählt die Herren Prehnitz und Verderber. 5. Dem Directionsmitgliede Herrn Everdy wird für seine außerordentliche Mühselwaltung in Sachen der Effecten-Potterie und Führung des Gesellschaftsarchives der Dank ausgedrückt. 6. Hiernach wurde zur Wahl der Gesellschaftsdirection geschritten. Gewählt wurden: Zum Director Herr Ferdinand Mahr, Inhaber und Director der Handelslehranstalt, mit 50 Stimmen; zu Directionsmitgliedern die Herren: Dollhof, Cantoni, Karinger, Klausner, Everdy, Dr. Steiner, Terpin, Baumgartner und Burgarella. Herr Dr. Keesbacher erhielt bei der Wahl des Directors 32 Stimmen. Wäre die Wahl der Directionsmitglieder nicht unter einem mit jener des Directors, sondern mit abgesondertem Stimmzettel vorgenommen worden, so würde Dr. Keesbacher als geachteter Musikkenner und Musikfreund ohne Zweifel Sitz und Stimme im Directionsrthe erhalten haben. Bei der Wahl des Herrn Mahr fiel dessen hervorragende administrative Leitungsgabe, dessen unermüdlicher Eifer für die Förderung jeder guten Sache und dessen ruhiges Blut entscheidend in die Waagschale.

— (Unsere freiwillige Feuerwehr) im provisierte gestern gelegenlich der Uebernahme einer von A. Samossa gebauten neuen Abprozesspritz ein kleines Fest, zu dem die fiumaner Feuerwehr eine Deputation von elf Mann in Uniform, dann Oberlaibach und einige andere krainische Dörfsgemeinden Vertreter entsendet hatten. Gegen 3 Uhr nachmittags nahm die Mannschaft, der sich auch die Mitglieder der wäisch-gleinitzer Feuerwehr angegeschlossen hatten, mit ihrem gesammten imposanten Löschtraine vor dem Rathause Aufstellung. Bald fanden sich dort der Herr Bürgermeister Regierungsrath Lashan und mehrere Gemeinderäthe, sowie die fremden Gäste ein, und als die neue fahrbare Spritze mit aufgesessener Mannschaft vorgefahren und abgesluppett worden war, hielt Herr Hauptmann Doberlet eine kurze Ansprache, in welcher er der Freude Ausdruck gab, daß die freiw. Feuerwehr durch die nachhaltige Unterstützung des Gemeinderathes und der Freunde der Feuerwehr in die Lage versetzt sei, eine neue schöne, in einer heimischen Fabrik gebaute Spritze sich erwerben zu können und nunmehr jeder drohenden Gefahr mit sicherem Erfolg zu begegnen in der Lage sei. Er bat den Herrn Bürgermeister, im Gemeinderathe der Dolmetsch des Dankes sein zu wollen, von dem die Feuerwehr ersfüllt sei. Schließlich hieß der Hauptmann die fremden Gäste von Herzen willkommen und brachte sodann der Stadtvertretung und der opferwilligen Bürgerschaft Laibachs ein dreimaliges Hoch, in das die Mannschaft kräftig einstimmt.

Nun folgte auf dem Schulplatze am Wahl'schen Hause eine Schauübung, die auch der Herr Leiter der l. l. Landesregierung, Hofrat Ritter v. Widmann mit seiner Gegenwart beehrte. Voraus ging ein exact ausgeführtes Schulsteigen der Steiger und dann begann ein Angriff des Gebäudes mit zwei Spritzen. Samassa's Fabricat hielt sich hiebei und bei der später noch besonders vorgenommenen Spritzenprobe vorzüglich; seine Leistung war jener der altenprobien Wck'schen Spritze fast völlig gleich und die heimische Industrie feierte einen schönen Triumph.

Abends fand im Casino-Glaspalou eine Festkleine statt, zu welcher Herr Bürgermeister Laschan und einige Herren Gemeinderäthe gleichfalls erschienen. Nach Gröffnung derselben und Verlezung der aus Wölling, Tarvis und Fiume eingelangten Begrüßungs-Telegramme brachte Hauptmann-Silberreiter Samossa den ersten Toast den lieben Gästen, auf welchen der Siegerleitmann der finmaner Deputation dankend erwiderte. Der zweite Toast galt in dankender Anerkennung der Förderung und Unterstützung der freiwilligen Feuerwehr durch Laibachs Bürgerschaft und deren Vertretung dem ersten Bürger der Stadt, dem Bürgermeister.

Die Erwiderung des Herrn Bürgermeisters war jedem der Anwesenden wohl aus der Seele gesprochen, denn ein donnernder Besuchssturm brach los, als er den Kosmopo-

itischen Charakter der Feuerwehren betonte, die nie nationale Vereine sein könnten, und mit einem Hoch dem internationalen Institute der freiwilligen Feuerwehren schloss. Eine bunte Reihe von Toasten folgte nach und in animierester und gewöhnlichster Weise verließ der Rest des abends.

— (**Thierschutzverein.**) In der gestrigen Versammlung der Mitglieder der krainischen Filiale des gräzner Thierschutzvereines betonte der Filialvorsteher Herr Janesch den humanen Zweck der Thierschutzvereine und versuchte die Mitglieder, Thierquälereien entgegentreten und dem krainischen Filialvereine, der gegenwärtig aus 135 Mitgliedern besteht, aus thierfreundlichen Kreisen recht viele Mitglieder zu führen zu wollen. Der Filialvorsteher verlaspiernach die vom gräzner Muttervereine acceptierten Statuten der krainischen Filiale. Ueber Antrag des Vereinsmitgliedes Herrn Franz Müller wurde der aus 34 Paragraphen bestehende Statutenentwurf in der Einwölung, als sich eine wünschenewerthe Abänderungen erst im Verlaufe der Möglichkeit der Filiale Laibach ergeben dürften, en bloc angenommen. Es wurde vorläufig schon der Wunsch ausgesprochen, diese Statuten, beiden Lantessprachen Rechnung tragend, nach erfolgter behördlicher Genehmigung in deutscher und slovenischer Sprache in Druck legen und vertheilen zu lassen. Der Filialvorsteher wird sofort die Statutenvorlage an die politische Behörde veranlassen und nach erfolgter Ratification die constituerende Filialvereinsversammlung einberufen, welche die Wahl des Filialvereins-Ausschusses

Haus; gelungen war das Duett mit Agathe im zweiten und die Ballade im vierten Acte mit obligater Violabegleitung, welche Herr Gersluer vortrefflich ausführte. Herr Hajek sang den Part des Kaspar recht kräftig und tatsächlich recht lobenswerth als Cremit in Scene. Auch die Nebenpartien, namentlich jene des Fürsten Ottolar (Herr Grünauer), Kuno (Herr Pinales) und Kilian (Herr Knoller) wurden gut ausgeführt. Leider können wir nicht ähnliches lobenswertes von dem „Oberfeuerwerker“ der gestrigen Oper berichten; es versagten Jagdschlüsse und Raketen.

Veneſie Post.

Wien, 8. November. Se. k. und k. Apostolische Majestät sind gestern den 7. d. M., nach Kladub abgereist, wohin sich Ihre Majestät die Kaiserin von Gödöllö aus direkt begeben haben.

Prag, 7. November. Die Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin soll am Mittwoch vormittags erfolgen; ein offizieller Empfang unterbleibt. In der Hofburg wird blos ein kurzer Aufenthalt genommen. Dasselbst wird ein solennier Empfang vorbereitet.

Telegraphischer Wechselcurs

vom 7. November

Papier-Münze 70--. — Silber-Münze 74·20. —
Stahl-Münzen 109·80. — Bar-Münze 989. — Credit-Münze
236 25. — London 110—. — Silber 104·40. — R. F. Münze
eaten. — Papiermünze 8·87.

Handel und Volkswirtschaftliches

Laibach., 7. November. Auf dem heutigen Markte sind 11 schienen: 20 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 73, Stroh 29 Br.), 35 Wagen und 2 Schiffe (14 Klafter) mit Holz.

Durchschnittspreise.

	Mitt.		Wgs.		Mitt.			
	fl.	ft.	fl.	ft.	fl.	ft.	fl.	ft.
Weizen pr. Mezen	4	80	5	56	Butter pr. Pfund	-	44	-
Korn	"	3	40	3	77	Eier pr. Stück	-	2
Gerste	"	2	80	3	7	Milch pr. Pfund	-	10
Haser	"	1	80	2	15	Rindfleisch pr. Pfund	-	30
Habichtsfrucht	"	-	-	4	35	Kalbfleisch	-	27
Heiden	"	2	70	3	7	Schweinefleisch	"	26
Hirse	"	2	80	3	18	Lämmernes	-	18
Kulturz	"	-	-	3	90	Hähnchen pr. Stück	-	30
Edäpfel	"	2	30	-	-	Tauben	-	18
Linsen	"	5	80	-	-	Hen pr. Bein	-	125
Erbse	"	5	60	-	-	Stroh	-	75
Grisoli	"	5	20	-	-	Holz, hart., pr. Kist.	-	670
Rindfeschmalz	Pfd.	-	54	-	-	- weiches, 22"	-	490
Schweinfeschmalz	"	-	48	-	-	Wein, roth., Eimer	-	12
Speck, frisch	"	-	35	-	-	- weißer,	-	11
- geräuchert	"	-	42	-	-	-	-	-

Lottoziehung vom 7. November.

Triest: 27 76 46 33 49.

Theater.

Heute: Zum Geburtstage Friedrich Schillers: Die Schiller, historisches Sittengemälde aus dem vorigen Jahrhundert in 5 Alten von Dr. H. Laube.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Steuernester	Zeit der Beobachtung	Beruhigterstand in 500 Metern auf 0° Grad Celsius	Lufttemperatur nach Gefüge	Wind	Unwichtig Simmel us
7.	6 U. Mdg.	748.65	+	schwach	bewölkt heiter sternenhell
	2 " R.	747.41	+ 5.6	N.D. schwach	
	10 " Ab.	748.19	- 0.8	windstill	
8.	6 U. Mdg.	747.93	- 1.4	windstill	Rebel Rebel benötigt
	2 " R.	747.39	+ 1.1	windstill	
	10 " Ab.	747.17	- 0.1	windstill	

Den 7. morgens trockene Luft, geloderte Wolkendecke, nebel bis abends 9 Uhr anhaltend, dann ganz bewölkt. Die Lagesmittel der Wärme am 7. + 25°, am 8. + 0°, rechnungswise um 8.1° und 5.4° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg

Börsebericht. Wien, 6. November. Die Börse verkehrte in angenehmer Stimmung und blieb bis zum Schlusse fest. Nur Anglo-Actionen zeigten sich matt, dagegen waren unter Speculationspapieren die Actionen der austro-egyptischen Bank Gegenstand lebhaftesten Umraumes bei steigenden Kurzen. Rente und Bahnen waren im allgemeinen gefragt; die entschiedenste Vorliebe ergab sich für Staatslose; 1866er Lose wurden im Beginne bis 111.50 gesucht und schlossen selbst nach eingetreterner Abschwächung noch immer bedeutend im Vorprung gegen gestern; auch ungarische Lose hatten starke Avance.